

# Werner Otto.

## Ein Wirtschaftswunder wird 100

Diesen Donnerstag feiert der Versandhauskönig seinen hundertsten Geburtstag. In **BILD** erklärt Michael Otto, 66, der Sohn, seinen Vater und wie alles mit einem selbst gebastelten Katalog begann

Von CAROLIN DENDLER

**BILD am SONNTAG:** Ihr Vater Werner Otto wird in der nächsten Woche 100. Wie reich ist das Leben Ihres Vaters noch?

**MICHAEL OTTO:** Es geht ihm gut – mein Vater nimmt die Dinge bewusst wahr und freut sich am Leben. Er wird einmal täglich von seinem Chauffeur durch Berlin gefahren. Sicherlich gibt es kleine Einschränkungen, aber die gehören im hohen Alter einfach dazu. Wir sind glücklich und dankbar, dass es ihm so gut geht. **War es sein Lebensplan 100 zu werden?**

Ja – bereits mit 60 Jahren hat er recht bestimmt gesagt, dass er gern 100 Jahre alt werden möchte. **Und was der große Pionier des Versandhandels sagte, hat er meist auch umgesetzt?**

Hier hat das Schicksal es aber auch wirklich gut mit ihm gemeint. Allerdings hat mein Vater auch einiges dazu beigetragen. Zum Beispiel ernährt er sich gesund und sehr fettarm.

**Kann man von der Lebensweise Ihres Vaters etwas lernen, um auch steinalt zu werden?**

Mein Vater erlitt mit 53 Jahren einen leichten Herzinfarkt und hat danach konsequent sein Leben umgestellt: Er gab die Unternehmenslenkung ab, hörte mit dem Rauchen auf und aß sehr bewusst.

**Sie möchten auch 100 werden?** Ich möchte gern 105 werden (lacht).

**Was war das schönste Geschenk, das Ihnen Ihr Vater je gemacht hat?**

Das war an dem Tag, als ich den Vorstandsvorsitz übernommen habe – er hat mir den allerersten OTTO-Originalkatalog geschenkt. Die Fotos hatte er noch selbst ein-



Der erste OTTO-Katalog von 1950/51 zeigte auf 14 Seiten 28 Paar Schuhe



Ausgezeichnetes Dream-Team: Vater Werner Otto und Sohn Michael Otto beim Gründerpreis 2006 in Berlin

geklebt und mit Bleistift die Bestellzahlen eingetragen.

**Was werden Sie Ihrem Vater zum Geburtstag schenken?**

Ich habe meinem Vater eine Spende von fünf Millionen Euro für den Bau einer neuen Kinderklinik am Universitätskrankenhaus Eppendorfer Hof in Hamburg gewidmet. Wenn man Glück und Erfolg hat, dann soll man der Gesellschaft auch etwas zurückgeben. Ich weiß, dass dieses Geschenk auch dem Lebensmotto meines Vaters voll und ganz entspricht.

**Hatten Sie immer einen guten Kontakt zu Ihrem Vater, oder gab es Aus-Phasen?**

Wir standen immer in gutem Kontakt miteinander, obwohl sich meine Eltern früh scheiden ließen. Ich war damals sechs, bin mit meiner Schwester bei meiner Mutter aufgewachsen. Das Verhältnis zu meinem Vater war immer freundschaftlich. Wir sind viel gemeinsam gereist, sind tagelang gewandert – in Österreich, im Schwarzwald. Schon als Schüler hat er mit mir unternehmerische Dinge erörtert. Das hat uns sehr verbunden.

**Ungewöhnliche Konversation**

**für einen Schuljungen ...**

Wenn Sie wüssten! Mit fünf Jahren habe ich bereits Lederreste verkauft, um mir ein Taschengeld zu verdienen. In der Schuhfabrik meines Vaters habe ich immer wieder größere Reste gefunden, mit denen bin ich dann zum Schuster gegangen, um sie zu versilbern. Und wenn der Preis nicht hoch genug war, bin ich eben zum nächsten Schuster gegangen (lacht).

**Bekamen Sie kein Taschengeld von Ihrem Vater?**

Damals gab es überhaupt kein Taschengeld. Das habe ich mir selber verdient. Ich bekam 50 Pfennig pro Lederstück.

**Wie haben Sie die investiert?**

Als ich 2,50 DM zusammenhatte, habe ich mir ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel gekauft.

**Ihr Vater hat Sie also relativ kurzgehalten. Wann haben Sie das erste Auto geschenkt bekommen?**

Ich bin nicht verwöhnt worden.

Nichts. Das hätte ich als Teenager wahrscheinlich auch nicht befolgt. **Haben Sie von Ihrem Vater mal eine Ohrfeige bekommen?** Als kleiner Junge schon ... **Hatten Sie die Backpfeife verdient?**

Nein, natürlich nicht ... **Treu nach dem Otto-Slogan: Was finden Sie gut an Ihrem Vater und was er an Ihnen?**

Was er an mir gut findet, kann nicht ich beantworten ... Aber was ich an meinem Vater gut finde, ist, dass er ein wirklicher Vollblutunternehmer war. Er war immer offen für Ideen, die er zügig umgesetzt hat. Er hat mir nie seine Meinung aufgezwungen und die meine immer respektiert. Außerdem hat er sich immer für die Mitarbeiter eingesetzt. Das halte ich für einen ganz, ganz wichtigen Bestandteil guten Unternehmertums.

**Wie oft wollten Sie Ihrem Über-Vater beweisen, dass Sie der Bessere sind?**

Ich glaube, es ist normal, dass Kinder immer beweisen wollen, sie seien mindestens genauso gut wie die Eltern. Das sehe ich auch bei meinen Kindern. Und das ist gut so.

**Bei Familienunternehmen wiederholt sich gern folgendes Szenario: Die Gründer bauen auf, der Sohn vergrößert, und die dritte Generation verkauft den Konzern oder treibt ihn in die Pleite. Was tun Sie, um das zu verhindern?**

Das ist der Zyklus mancher Unternehmen, aber natürlich bei Weitem nicht aller Familienunternehmen. Es gibt genügend gute Beispiele, wo ein Familienunternehmen schon in der zehnten Generation fortgeführt wird, deshalb bin ich guten Mutes, dass es auch bei uns gelingt.

**Die bekamen auch kein Taschengeld?**

Doch, aber im Klassenvergleich lagen sie immer am unteren Ende der Taschengeld-Skala. Auch sie haben sich sehr früh Geld dazuverdient.

**War Ihr Vater streng? Was hat er Ihnen verboten?**



**Der Jahrhundertmann: Versandhaus-Pionier Werner Otto, hier mit seiner 3. Ehefrau Marlene (32 Jahre jünger). Er hat drei Söhne aus drei Ehen: Michael (66), Frank (51) und Alexander (42). Werner Ottos Lebensweisheit: „Das Glück kann einem zwar die Hand reichen, aber für den Erfolg muss man selber sorgen“**

1959 Vater (rechts) und Sohn studieren Pläne bei der Grundsteinlegung für den Firmenkonzern in Hamburg-Bramfeld



▲ Von diesem Otto-Katalog (1953) gingen 37 000 Exemplare in den Druck. Der Umsatz stieg auf 5 Millionen



Linda Evans („Denver-Clan“) posierte für den Herbst-/Winter-Katalog 86/87

**Der Otto-Familie wurde in der Öffentlichkeit immer eine große Bescheidenheit attestiert. Welche Lebensträume haben Sie sich erfüllt?**

In meiner freien Zeit bin ich schon immer gern gereist, ob alleine, mit meiner Frau, mit der ganzen Familie oder mit Freunden. Mit meinem Sohn war ich einmal in Grönland in „the Middle of Nowhere“. Wir haben gezeltet, geangelt und 10 Tage lang von Fisch gelebt. Das war wunderbar. Wir hatten dort Zeit für viele gute Gespräche. Generell haben mir meine Reisen, ob ich nun mit der Karawane durch die Mongolei gezogen oder zu Pferd durch Chile geritten bin, viel gegeben. Jenseits der Zivilisation fühlt man sich oft ganz klein. Wir sollten nicht zu überheblich werden und glauben wir könnten alles ...

**Sie haben über die „Absatzprognose im Versandhandel“ promoviert. Wie lange wird es das Kaufhaus oder den Versandhandel im klassischen Sinn mit Konkurrenten wie eBay noch geben?**

Ich bin der Meinung, dass das klassische Universalversandhaus, im Gegensatz zu Spezialanbietern, wenn es nicht rechtzeitig ins Internet gegangen ist, keine große Zukunft mehr hat. Wir haben diese Weichen sehr früh gestellt, machen zum Beispiel bei OTTO hier in Deutschland die Hälfte vom Umsatz schon im Internet. Weltweit sind wir im Geschäft mit dem Endverbraucher der zweitgrößte Online-Anbieter nach Amazon. Und der Katalog ist mehr und mehr der Hinführer zum Internet. 70 Prozent aller Kunden informieren sich aber nach wie vor im Katalog, bevor sie im Internet einkaufen gehen. Deshalb wollen wir auf Kataloge nicht verzichten.

**Der Quelle-Katalog könnte jetzt vielleicht der letzte sein? Das ist schwer zu sagen.**

**Finden Sie es richtig, dass Quelle mit Staatsgeldern unterstützt wurde?**

Ich möchte mich gar nicht zu einem konkreten Unternehmen äußern. Generell bin ich allerdings der Meinung, dass Staatsgelder wirklich nur an Unternehmen gegeben werden sollten, die durch die jetzige Fi-

nanzkrise in eine schwierige Situation gekommen sind. **Unternehmen, die bereits vorher Problemkinder waren, also wie Quelle ...**

Ganz grundsätzlich: Unternehmen, die vorher schon durch Managementfehler in die Krise kamen, sollten nicht mit Staatsgeldern unterstützt werden. Denn es darf nicht sein, dass Gewinne an die Gesellschafter und Aktionäre ausgeschüttet werden, Verluste aber sozialisiert werden.

**Was halten Sie von der Forderung auf Begrenzung von Managergehältern? Geht es heute in Unternehmen teilweise ungerecht zu?**

Öffentlich werden ja nur die Exzesse, überzogene Managergehälter oder, was noch schlimmer ist, Manager, die nichts geleistet haben und dann noch eine Riesenabfindung bekommen. Aber es ist die Aufgabe des Aufsichtsrats – nicht die des Staates – die Verträge angemessen zu gestalten. Und man darf nicht vergessen, dass 95 Prozent der Unternehmer und Manager sich sehr vernünftig ver-

halten und Verantwortung für ihr Unternehmen, wie für die Gesellschaft wahrnehmen. **Sie finden es o. k., wenn jemand 100 Millionen Abfindung bekommt?**

Nein, das ist nicht nachvollziehbar. **Welche Konjunkturankurbelnden Maßnahmen halten Sie für falsch?**

Die Abwrackprämie halte ich für absolut falsch. Sie hilft nur Unternehmen einer einzelnen Branche und dabei keineswegs nur den inländischen. Geld kann leider nur einmal ausgegeben werden. Wer jetzt ein Auto kauft, wird beispielsweise den Kauf einer Küche zurückstellen. Aber wer hilft, wenn dann ein Küchenhersteller insolvent wird? Ich halte es für falsch, wenn der Staat nur einer einzelnen Branche hilft und dabei die Auswirkungen auf andere Branchen nicht berücksichtigt.

**Ist ein Familienkonzern in dieser Krise momentan besser aufgestellt als ein börsennotiertes Unternehmen?**

Das würde ich vom Grundsatz her

schon sagen, weil ein Familienunternehmen – um es überspitzt zu formulieren – nicht in Quartalen, sondern in Generationen denkt. Was zählt, ist nicht der kurzfristige Erfolg, sondern das langfristige Wohlergehen des Unternehmens.

**Viele reiche Menschen haben in der Krise sehr viel Geld verloren. Sie auch?**

Nein, denn wir haben das Geld immer in unsere Gruppe reinvestiert, sei es in die Handelsgruppe oder in die Immobiliengruppe. Übrigens, dass viele Geld verloren haben in

der Krise, ist auch das Problem eines jeden Einzelnen. Denn ich habe bereits im ersten Jahr meiner Banklehre gelernt: Je höher die Verzinsung, desto höher das Risiko. Das scheinen manche Banker vollkommen vergessen zu haben, auch manche Anleger ...

**Sie kennen Ihren Kontostand?**

Meinen Kontostand kenne ich schon, aber nicht den präzisen Wert des Konzerns.

**Wie kommt denn „Forbes“ darauf, dass Sie die Nummer 23 der reichsten Menschen sind?**

Woher diese Zahlen kommen, weiß ich nicht. „Forbes“ hat selbst einmal zugegeben, dass die Zahlen bei Familienunternehmen grob geschätzt sind. Auch die aktuellen Schwankungen sind uns ein Rätsel.

**Macht Geld eigentlich glücklich? Wie sehen Sie das? Wie würde Ihr Vater das sehen?**

Kein Geld zu haben, ist ein schweres Los und schränkt den Gestaltungsspielraum für das eigene Leben ein. Das heißt aber nicht, dass reiche Menschen grundsätzlich glücklich wären. Nein, Geld allein macht natürlich nicht glücklich. Mein Lebensglück ist meine Familie. Als Unternehmer macht es mich glücklich, die Unternehmensgruppe wachsen und gedeihen zu sehen.

**Eines haben Sie in Ihrem Leben anders gemacht als Ihr Vater. Er hat dreimal geheiratet, Sie sind immer noch mit Ihrer ersten Frau glücklich ...**

Das ist richtig. **Was hat er Ihnen in puncto Frauen mit auf den Weg gegeben?** Das bleibt mein Geheimnis.

### DIE OTTO-CHRONIK

1949 Im Alter von 40 Jahren gründet Werner Otto die Firma „Werner Otto Versandhandel“ mit drei Mitarbeitern

1950 der erste Katalog erscheint – auf 14 Seiten werden 28 Paar Schuhe präsentiert. Neuheit: Kauf auf Rechnung

1956 Fahrräder, Porzellan, Elektrogeräte werden in das Sortiment aufgenommen. Otto führt die 5-Tage-Woche ein, Umsatz steigt auf 52 Millionen DM

1958 Umsatz 100 Millionen – Otto gehört zu den größten Unternehmen Deutschlands, das Jahr darauf beschäftigt das Versandhaus 1000 Mitarbeiter

1966 Werner Otto übergibt Vorsitz an Günter Nawrath und legt gleichzeitig den Grundstein für die ECE-Gruppe, die heute von seinem Sohn Alexander geleitet wird. Das Imperium ist europ. Marktführer bei Shopping-Centern (112). Umsatz 2008: 13,1

Milliarden Euro, 2,5 Millionen Besucher jeden Tag

1970 Durchbruch: über eine Milliarde Umsatz mit 4800 Angestellten

1974 Beteiligungen an den Versandhäusern Heinrich Heine, 3 Suisse, zwei Jahre später übernimmt Otto den Schwab Versand

1977 Gründung des eigenen Zustelldienstes – Hermes Versand Service

1986 Umweltschutz wird erklärtes Unternehmensziel, Start der Kampagne „Otto find ich gut!“ – Otto gründet „Bon Prix“

1987 Otto steht an erster Stelle der Weltrangliste des Versandhandels

1995 Otto geht online

1999 Otto baut Zara Deutschland mit auf

2000 Die Otto-Gruppe ist nach Amazon der zweitgrößte Online-Händler der Welt

2007 Dr. Michael Otto wechselt nach 26 Jahren im Vorstandsvorsitz in den Vorsitz des Aufsichtsrates

2009 letzte Geschäftszahlen: 49 539 Mitarbeiter weltweit, Umsatz: 10,109 Milliarden Euro

FOTOS: VISUM, DDP